Neues Wiener Tagblatt
23./XI. 1914.

Die Volksanleihe für den Krieg.

Der gestrige Sonntag hat in Wien wieder einen außerordentlichen Andrang zu den Zeichnungsstellen der Kriegsanleihe gebracht. Es war angekündigt worden, daß die Banken, Wechselstuben und Postämter bis 1 Uhr mittags Zeichnungen entgegennehmen würden. Trotz des Sonntags fand sich das Publikum äußerst zahlreich bei den Schaltern der Institute ein. Von 9 Uhr vormittags an herrschte, besonders in den größeren Bankinstituten, außerordentlicher Andrang. Der Kassier eines Bankhauses, der die Anmeldungen entgegennahm, erzählte nachher, daß er derart in Anspruch genommen war wie an keinem der letzten Tage und keine Minute Arbeitspause machen konnte. Durch vier Stunden waren die Geschäftsstellen ununterbrochen von Parteien umlagert. Man sah hohe Staatsbeamte, die höflich Sicherheitswachleuten und Tramwaykondukteuren den Vortritt ließen. Ueberall trat der Eindruck hervor, daß das Zeichnen der Anleihe spontan und mit Begeisterung erfolge. So kam auch ein schlicht gekleideter Mann zum Schalter des Wiener Bankvereines und übergab dem Beamten 5000 K. in bar. Als man ihn aufmerksam machte, daß zehn Prozent Anzahlung vorläufig genügen würden, antwortete er abwehrend: „Aber nein, der Staat braucht ja Geld!" Bis 1 Uhr waren in Wien neuerlich Millionen für die Anleihe gezeichnet, und der Sonntagsdienst hatte sich trefflich bewährt.

Morgen und übermorgen erwartet man in Bankkreisen noch einen verstärkten Andrang, und allseits hört man den Wunsch äußern, daß die Zeichnungsfrist mit Rücksicht auf den großen Erfolg prolongiert werden möge.

* * *

Nachstehend einige neue Zuschriften, die uns aus dem Publikum zugekommen sind:

Als Jagdpachtkaution liegt in Oesterreich-Ungarn eine große Summe festgelegt, vielfach in Barem oder in Sparkassebüchern. Jagdpächter schafft dafür Kriegsanleihe an! Ein Jagdpächter.

* * *

Auch Herr Viktor Silberer tritt für die Verlängerung der Zeichnungsfrist der Kriegsanleihe ein. Er schreibt in der jüngsten Nummer seiner „Allgemeinen Sportzeitung": Die Frist für die Zeichnungen der Kriegsanleihe sollte man unbedingt noch über den 1. Dezember ausdehnen. Weshalb will man gerade noch vor Monatsschluß die Türe sperren? Der letzte und der erste Tag im Monat sind bei der großen Menge sehr wichtige Geldtage, und es würden am letzten November und ersten Dezember noch von zahllosen kleinen Leuten Beträge gezeichnet werden.

* * *

Gelegentlich der in den letzten Tagen aufgetauchten zahlreichen Vorschläge bezüglich neuer Geldquellen für die Kriegsanleihe ist auch die Anlage der Stammeinlagen beim Postsparkassenamt für den genannten Zweck ventiliert worden. Diese Anregungen verdienen eine um so größere Beachtung, als es sich tatsächlich um ganz beträchtliche Summen handelt, denn der österreichische Clearingverkehr umfaßt nicht weniger als zirka 148,000 und der ungarische zirka 36,000 Konti. Bei Verwendung der Stammeinlagen dieser Konti a 100 K. können der Kriegsanleihe in Oesterreich zirka 15 Millionen, in Ungarn zirka 3½ Millionen Kronen zugeführt werden.

Zahlreiche Losvereine sind durch die Instabilität des Losmarktes in der letzten Zeit davon abgegangen, Lose anzukaufen, besitzen daher gleichfalls flüssige Gelder, und es wäre jedenfalls erwägenswert, ob derartige Gelder nicht auch besser in Kriegsanleihe anzulegen wären als in Losen, die heute mehr als je fluktuierende Werte darstellen.

* * *

Der bisherige Erfolg der Kriegsanleihe ist ja wahrhaftig ein großartiger. Ich habe 50,000 K. Kriegsanleihe gezeichnet, und zwar 25,000 K. für die österreichische und 25,000 K. für die ungarische Kriegsanleihe. Ich würde aber mehr zeichnen, wenn die Zeichnung hinausgeschoben würde, und bin auch fest überzeugt, daß noch viele, viele namhafte Zeichnungen erfolgen würden, wenn das Finanzministerium sich entschließen könnte, den Termin für die Anmeldungen bis nach Weihnachten, respektive nach Neujahr, hinauszuschieben. Viele Fabrikanten und Geschäftsleute würden nach dem Weihnachtsgeschäft Beträge zeichnen, die sie früher nicht zeichnen können, bevor sie nicht das Weihnachts- und Neujahrsgeschäft gemacht haben. Viele, die zeichnen wollten, deren Mittel aber irgendwie festgerannt sind, werden bis dahin Summen flüssig haben, um diese für die Kriegsanleihe zur Verfügung zu stellen. Viele Leute, die bisher aus irgendeinem Grunde nicht gezeichnet haben, nun aber den glanzvollen Verlauf der Subskription sehen, würden sich noch veranlaßt finden, mit Zeichnungen nachzukommen. Viele, die einen Betrag bereits gezeichnet haben, nun aber aus den Subskriptionslisten ersehen, daß Bekannte größere Beträge zeichneten, würden aus Ehrgeiz oder einem andern Grund ihre Zeichnungen noch ergänzen. Diesen edlen Wetteifer anzuspornen, ist im Interesse des Staates und somit auch im Interesse unser aller gelegen. Viele würden auch zu Neujahr zu Geschenkszwecken Kriegsanleihetitres kaufen, wollen dies aber jetzt noch nicht tun, weil sie vorläufig den Betrag nicht bekanntgeben wollen und ihn auch jetzt noch nicht bestimmen können. Eine große Anzahl von Leuten würde sich, wie dies bei vielen andern der Fall, verpflichten, so lange der Krieg dauert, jeden Monat einen gewissen Betrag für die Kriegsanleihe zu bestimmen. Ich selbst erkläre mich schon heute dazu bereit, zu diesem Zwecke monatlich 2000 K. für die Kriegsanleihe zu zeichnen. Auch bei den Banken und Sparkassen, wo die Zinsen von den Kapitalien erst zum Jahreswechsel gebucht und verrechnet werden, würden viele diese Zinsen für die Kriegsanleihe verwenden.

* * *

Anläßlich der Kinovorstellungen zugunsten der Kriegshilfsaktion der Freiwilligen Rettungsgesellschaft im Wiener Konzerthaus kam es kürzlich zu einer Ovation für die Kriegsanleihe. Der Wiener Maler Theo Zasche, der für diese Kinovorstellungen allwöchentlich Kriegskarikaturen zeichnet, schrieb am Schlusse des lustigen Films folgenden Vers:

„Ich zeichne gern zu Eurem Spaß,
Doch heute ist an Euch die Reihe.
Heut' müßt Ihr zeichnen, wißt Ihr was?
Die Kriegsanleihe!"

Als diese Zeilen sichtbar wurden, begann das Publikum lebhaft zu applaudieren. Ein Beweis, daß die Wiener auch an Ort[illegible] die der Unterhaltung in Wohltätigkeit dienen, an die Pflichten des großen Augenblickes denken.

* * *

Aus Trautmannsdorf erhalten wir folgende Zuschrift:

Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß die Zeit für die Zeichnung der Kriegsanleihe zu kurz bemessen ist. Um nur ein Beispiel anzuführen: Ich habe für einen Hausbesitzer, während er Kriegsdienst leistet, die Verwaltung seines Hauses und Vermögens übernommen. Nun habe ich ihn gefragt, ob er Kriegsanleihe zeichnen will. Leider werde ich aber die Antwort vor Schluß der Zeichnungsfrist nicht zurückhaben können, da die Feldpostbriefe 4 bis 7 Tage dauern, bis sie an Ort und Stelle kommen. Solche und ähnliche Fälle, wo eine briefliche Verständigung vorher nötig ist, wird es viele geben. Auch für die Leute, die nur kleine Beträge zeichnen können, ist die Frist zu kurz. Hier muß erst die gegenseitige Aneiferung wirken und diese greife nicht gleich in den ersten Tagen durch. Die Spenden für „Gold gab ich für Eisen" liefen auch erst in späterer Zeit reichlich ein, die Sache mußte anfangs erst in Gang kommen, und, so glaube ich, ist es auch hier.

* * *

An der Staatsrealschule im 12. Bezirk haben die Schüler der ersten Klasse über Anregung ihres Professors Dr. Hofer eine Anleihe im Betrage von 100 K. durch freiwillige Beiträge zugunsten der Schülerlade gezeichnet. Es wäre wünschenswert, daß dieser Vorgang auch in andern Schulen Nachahmung fände.